

### 135. DER STEINKAUZ

*Athene noctua vidalii*. *B r e h m* \*)

#### NAMEN

*Luxemburgisch*: Do'defull; Stänëchel. *Deutsch*: Steinkauz; Totenvogel. *Französisch*: Chouette chevêche; Chevêche; Chevêche commune. *Englisch*: Little Owl. *Holländisch*: Steenuil. *Wissenschaftlich*: *Strix noctua Scopoli* 1769; *Strix passerina* *Bechst.* 1791; *Strix nudipes* *Nils.* 1817; *Carine noctua* *K.* 1829; *Surnia noctua* *K. und Blas.* 1840; *Glaucidium noctua* *Hennicke* 1904; *Strix athene noctua* *Kleinschm.* 1918.

---

\*) Noch 1913 gibt *Alex. Bau* (*Fridrichs Naturgeschichte der Vögel Europas*) die Form *A. n. vidalii*, *Br.* nur für Spanien an. Die Steinkäuze Hollands waren bis dahin mit *A. n. mira* bezeichnet. Bekanntlich wurde der Steinkauz wieder in England eingebürgert und zwar durch Vögel, die man aus Holland bezog. Im Jahre 1920 beschrieb der englische Ornithologe *M. H. F. Witherby* diese nunmehrigen englischen Vögel noch als *A. n. mira*, und zwar zum Unterschied von der Hauptform *A. n. n.* (*British Birds*, XIII, S. 283). Wie nun *van den Brink* aus Utrecht mir unter dem 17.5.1931 mitteilt, fand *Witherby* 1928, daß die Subspezies *A. n. mira* identisch sei mit der Form *A. n. vidalii*, deren Verbreitungsgebiet heute folgendermaßen feststeht: Spanien, Frankreich, England, Holland, Belgien, Luxemburg und Rheinland.

## BESCHREIBUNG

Die Oberseite dieses Vogels ist mausgrau mit braunem Anflug und mit lichten Flecken, die auf dem Rücken und auf den Flügeln aber ziemlich groß erscheinen. Auf letzteren geht der braune Anflug in rostige Farbe über. Die Unterseite ist rein weiß mit stark hervortretender Längszeichnung. Die Flügel reichen nicht bis zur Schwanzspitze. Die erste Schwungfeder ist gezähnt, bei der zweiten sieht man bei manchen Exemplaren einen Ansatz zur Zähnelung. Die Zahl der Schwungfedern beträgt 24, von denen die drei ersten an der Spitze deutlich verengt sind. Auf dem Schwanze befinden sich vier, ab und zu sogar fünf gelblichweiße, schmale Querbinden. Das Gesicht ist weißlich mit einem bräunlichen Halbkreis. Der dasselbe umgebende Federkranz ist nicht stark ausgeprägt. Der Unterschnabel ist schwach gezähnt. Der Schnabel und der Augenstern sind gelb. Die Füße sind dicht mit schmutzigweißen Federn eingesäumt, die auf den Zehen in dünne, haarähnliche Gebilde übergehen. Die Krallen sind bräunlich-schwarz. — Das *Weibchen* ist ein wenig größer als das Männchen; in Farbe und Zeichnung sind beide Vögel nicht von einander zu unterscheiden. — Die *Jungen* sind größer gefleckt, in der Farbe auch bräunlicher.

Maße von vier Exemplaren in mm :

Ortschaft	Länge	Flügel	Schwanz	Schnabel	Schnabel ohne Wachshaut	Lauf
a) Esch-Alzette	240	164	80	19	—	36
b) Esch-Alzette	230	155	75	18	12	36
c) Differdingen	—	157	79	18	12	37
d) Redingen-Att.	—	160	75	18	12	37
Durchschnitt	235	159	77	18	12	36,5

## VERBREITUNG UND AUFENTHALT

Für die einheimischen Form vergleiche die Fußnote S. . Die Nominatform bewohnt Europa vom Rhein an ostwärts bis Jütland und Fünen, südwärts bis Sizilien, Italien, Bosnien über Ungarn bis Poltawa in Südrußland.

Nebenformen: In der paläarktischen Region sind 11 Rassen abgetrennt. Außer der Nominatform und der westeuropäischen *A. n. vidalii* sind zu erwähnen. *A. n. sarda* Kleinschm. in Sardinien; *A. n. indigena* Br. in Süd-Rußland und Süd-Ost-Europa; *A. n. caucasica*, Sarudny und Loudon am Kaspischen Meer; *A. n. glaux*, Sav. in Nordafrika; *A. n. saharae* Kleinschm. südlich vom Atlasgebirge und noch andere.

Der Steinkauz kommt in allen Gegenden unseres Landes vor. Er hält sich auf am Rande der Wälder, in Steinbrüchen und Felsenhöhlen, in Ruinen, ja selbst auf Dachböden und Scheunen. Besonders liebt er die mit Kopfweiden bepflanzten Bachufer und die Obstgärten mit hohlen Bäumen. Manchmal soll er sogar in Kaninchenbauen wohnen.

## EIGENSCHAFTEN UND EIGENTÜMLICHKEITEN

Der Steinkauz ist zwar wie alle Eulen Nachtvogel, doch läßt er sich viel häufiger am Tage sehen als die anderen Nachtraubvögel. Besonders liebt er es, sich bei warmem Wetter zu sonnen. So konnte ich einen Felsen bei Esch, in welchem von gegen morgens 10 Uhr an viele Jahre lang regelmäßig ein Steinkauz an der Eingangsspalte saß. Auf kürzer als 30 Meter konnte man sich ihm nicht nähern; er verschwand dann regelmäßig im Felsen. Das ist ein frappanter Beweis dafür, daß der Kauz auch großartig am Tage sieht. Sehr oft sieht man auch einen Steinkauz während des helllichten Tages seinen Schlupfwinkel unter dem Hausdache verlassen, um sich auf dem First von der Sonne bescheinen zu lassen. Am 30.5.1931 sah ich ein Exemplar auf der äußersten Spitze eines verdorrten Zwetschenbaumes zu Frisingen ausruhen, während in noch nicht sechs Meter Entfernung jemand mit der Hacke den Gartenboden bearbeitete. Als ich jedoch direkt auf den Vogel zuing, strich er ab, nachdem ich mich ihm bis auf vielleicht 10 bis 15 Meter genähert hatte. An demselben Tage saß gegen 5 Uhr nachmittags ein Exemplar auf dem Pfahl einer Viehpfercheneinfriedigung bei Aspelt auf der Lauer dicht bei dem weidenden Vieh. An der Gander zwischen Frisingen und Aspelt kenne ich den Ruhebaum eines Steinkauzes, auf dem er, dicht an den Stamm gedrückt, während der schönen Jahreszeit tagsüber immer zu finden ist. Auf einem Horstbaum, einer hohlen Kopfwende an demselben Bache, sitzt, solange die Jungen nicht flügge sind, bei gutem Wetter einer der alten Vögel, wahrscheinlich das Weibchen, stets auf einer Weidenrute. Diese Beispiele beweisen, wie sehr der Steinkauz die Sonne liebt. Kommt man an einem solchen Vogel vorbei, so verhält er sich äußerst ruhig. Sobald man ihn aber ansieht, macht er sonderbare Knickse, gibt sich den Anschein, abzufliegen, schaut dann noch scharf nach dem Beobachter hin und streicht ab. Sein Flug geschieht in absteigender Bogenform, wie der der Spechte, wahrscheinlich um so den eventuell ihn verfolgenden Tagraubvögeln kein sicheres Ziel zu bieten. In der Dämmerung oder während der Nacht wendet er den Bogenflug nicht an. Dann fliegt er gewandt wie ein Tagraubvogel und zugleich geräuschlos wie die andern Eulen.

Soweit meine Aufzeichnungen Schlüsse zulassen, scheint der Steinkauz bei uns nur Standvogel zu sein, der in den Tagen größter Not höchstens sein Jagdgebiet etwas weiter ausdehnt.

## STIMME

Im Frühjahr, solange die Paarungszeit dauert, hört man ein stundenlang vorgetragenes sanftes, fast wehmütiges »Guuk«, bei dem die letzte Silbe höher als die erste liegt. Dieser Ruf, der an die letzte Silbe des Gegackers eines sich in gewisser Entfernung befindlichen Huhnes erinnert, wird besonders intensiv in der Abenddämmerung vorge-

tragen; jedoch vernahm ich ihn auch schon am hellen Nachmittag. Er wird vom Männchen ausgestoßen. Die oft gehörte ähnliche »Antwort« eines zweiten Vogels stammt nicht, wie irrtümllicherweise angenommen wird, vom Weibchen, sondern von einem anderen Männchen. Vergleichshalber sei an das Krähen zweier sich »antwortenden« Hähne erinnert. Einen andern Ruf, den man am besten mit Steinkauzbellern bezeichnen könnte, vernahm ich verschiedentlich gegen Abend. Er ist laut, fast gellend, und läßt sich mit »Quihu« oder »Quehu« wiedergeben, oder auch mit »Quähuhu«. Dieser Laut wird mindestens drei — bis fünfmal nach einander ausgestoßen. Im Juli 1946, bei Frisingen, wechselte ein Altvogel, dessen flügge *juv.* in der Nähe saßen, die erwähnten Laute mit »Kiöpp kiöpp kiöpp« und »Kiöppkähuhu« ab. Dabei sträubte er das Gefieder, sah den Beobachter mit starren Augen an und setzte sich in Stellung, wie wenn er im Begriffe wäre, sich auf mich zu stürzen. Schließlich flog er doch ca 15 Meter weiter, um dasselbe Gebärdespiel mit denselben Lauten zu wiederholen. — Bekannt ist auch das kurze, scharfabsetzende und metallisch klingende »Djiu«, sowie das »Kuwitt, kuwitt«, das der Vogel ausstößt, wenn er in der Nacht auf seiner Jagd durch hell erleuchtete Fenster angezogen wird. Der Aberglaube hat aus diesem Freudenschrei des Käuzchens ein »Komm mit, komm mit« gemacht und ihn dahin ausgelegt, daß der Vogel den Kranken zum Friedhof rufe. Daher stammt auch der Name Totenvogel oder Leichenhuhn. Ein anderer Ruf ist das hell tönende »Käff käff käff«. Weiter verfügt der Vogel über ein gedämpftes »Puhu« oder »Hubub«. Auch vernahm ich während der Pfingstferien 1931, abends gegen 10 Uhr, bei der Reulander Mühle, ein den ganzen Wald durchdringendes, »Kau wau kiff kiff« das wohl geeignet erschien, abergläubische Gemüter in Angst und Schrecken zu versetzen.

Am 1.11.1931 um 12 Uhr mittags »sang« ein Exemplar, das sich zu Hellingen dicht bei den Häusern auf einem Zwetschenbaum sonnte »Djiu-ku«. Der Laut war sanft, die erste Silbe aufsteigend, das »i« sehr kurz, das »u« am höchsten und längsten, dann kam eine kaum merkliche Pause und endlich das »ku« kurz und tief.

Auch das »Miauen« des Steinkauzes ist bekannt. Es klingt wie »Meau«. Am 6.5.1932 abends 6,15 Uhr z. B. vernahm ich es fünfmal, und sofort erfolgte etwas entfernter eine ähnliche Antwort. Darauf setzte das »Gu-uck« ein.

Am 1.11.1939 in der Abenddämmerung rief ein Stück beim Anblick eines Hundes anhaltend »Kuikuikuiwickkuiwickkuikuikuiwick«, das »i« zwischen »ä« und »i«, flog dann auf einen Baum, rief noch ein paarmal »kui« und fing dann an zu »miauen«.

Der Steinkauz verfügt also über ein Stimmmaterial wie kaum eine andere Eule und er macht, seinem ziemlich unruhigen Temperament entsprechend, ausgiebigen Gebrauch davon. Die Jungen rufen leise »Srii«.

FORTPFLANZUNG

Rey gibt den Mai an als den Monat, in dem das Gelege zu finden sei, A. B. u. April und Mai. Heinrich erhielt am 6. Mai zu seinen Untersuchungszwecken stark bebrütete Steinkauzeier. Mit diesen Angaben vergleiche man die Daten meiner Funde:

- 10.5.1931 4 stark bebrütete Eier in einem Strohschober bei Brouch (Grevenmacher);
- 26.5.1931 4 Eier in einem hohlen Birnbaum zu Reuland;
- 28.5.1931 2 juv. zu Nörtzingen unter den Dachsparren eines Schuppens. Den photographischen Aufnahmen von Heinrich nach zu urteilen mögen die Vögel 20 bis 23 Tage alt sein;
- 30.5.1931 4 juv. in einer hohlen Kopfweide an der Gander zu Frisingen, Alter ca 18 bis 20 Tage;
- 10.6.1941 5 juv. unter einem Hausdach in Kayl, fast flügge; Alter schätzungsweise 25 Tage;
- 30.4.1933 6 Eier. Dieses Gelege wird ausgenommen, und am
- 21.5.1933 finde ich den Kauz in derselben Weidenbaumhöhle auf 4 Eiern brütend;
- 25.4.1934 Erstes Ei, später vier;
- 29.4.1934 5 Eier, später 6;
- 17.5.1935 3 Eier, Gelege vollständig;
- 19.5.1935 Der Vogel brütet auf 3 Eiern; das Vollgelege bestand aber aus 4 Stück; wo ist das vierte hingekommen?
- Aug. 1939 3 flügge juv. beisammen am Rande eines Feldgehölzes;
- 1.5.1944 5 Eier bebrütet, bei Steinbrücken;

Das Gelege findet man nach diesen Notizen in unserer Gegend normalerweise ab dritte Woche April bis Anfang Mai, in manchen Jahren aber schon zu Beginn des zweiten Drittels April. Die Eier liegen in der Bruthöhle ohne Unterlage von irgendwelchem Baumaterial. Sie sind weiß, feinkörnig, schwach glänzend und rundlich wie alle Euleneier. Hier einige Maße:

<i>10.5.1931</i>	<i>30.4.1933</i>	<i>17.5.1943</i>
33,1×26,6	34,6×28,0	33,2×27,1
32,2×27,6	34,4×28,1	32,6×28,2
31,3×28,0	33,9×27,7	32,0×27,4
31,1×27,5	33,7×28,5	
	33,6×28,2	
	33,2×27,8	

Rechne ich hierzu die 34,5×29,4 von einem Ei, das ich in einer Baumhöhle fand, in welcher der brütende Kauz aufgefressen worden war (Marder?), so ergeben 14 Eier einen Durchschnitt von 33,1×27,85

mm. *Maxima* 34,6×28 resp 34,5×29,4, *minima* 31,1×27,5 resp. 33,2×27,1 mm.

Im Jahre 1934 notierte ich:

25. April 1 Ei; 26. April 1 Ei; 27. April 2 Eier;

28. April 2 Eier; 29. April 3 Eier; Später 4 Eier.

Der Steinkauz legt also jeden zweiten Tag ein Ei, brütet aber vom ersten Ei ab. Jedenfalls befindet er sich vom ersten Ei ab in der Bruthöhle. Es findet nur eine Brut jährlich statt. Jedoch wird ein Nachgelege gezeitigt, falls die erste Brut nicht hochkommt.

Bei der Brut vom 19.5.1935 schlüpfte das erste *juv.* genau 28 Tage nach dem Ablegen des Eies; die folgenden zwei folgten in je einem Tage Abstand. Also bedürfen die letzten Eier einer weniger langen Brutzeit, oder aber der Vogel brütet nicht fest vom ersten Ei ab. Dieselbe Erscheinung kann man auch bei andern Eulen machen. Auch beim Teichhuhn habe ich sie schon festgestellt.

Unter Dachmauern findet man das Gelege manchmal weit ab von der Einschlußöffnung entfernt, zu Nörtzingen z. B. stark 3 Meter.

Das Weibchen brütet allein. Man liest immer wieder, daß es fest auf den Eiern sitze. Von den Bruten, die ich unter Beobachtung hatte, flog es aber regelmäßig davon, noch ehe ich mich bis auf 30 bis 50 Meter dem Horstbaum genähert hatte. Beide Gatten füttern, und zwar auch am Tage. Die Jungen bleiben ungefähr vier Wochen im Nest und sind mit 5 Wochen gut flugfähig. Dann beginnt auch schon die Jugendmauser, die eine Teilmauser ist. Die Jahresmauser der Altvögel, die eine vollständige ist, findet zwischen August und November statt.

Die jährliche Durchschnittsnachkommenschaft eines Steinkauzes kann nach obigen Notizen mit drei bis vier Stück angenommen werden. Feinde hat ja der Steinkauz nicht so viele. Er mag gelegentlich vom Marder oder Iltis in seiner Baumhöhle überrumpelt werden. Den Greifvögeln und größeren Eulen fällt er nicht häufig zur Beute. *U t t e n d o e r f e r* vermerkt in seiner Beuteliste 1 Steinkauz beim Sperber, 18 beim Habicht, 1 beim Wanderfalken, 1 beim Rauhfußkauz, 14 beim Waldkauz, 5 beim Uhu, außerdem 43 bei nicht bestimmten Raubvögeln, zusammen also 83 Stück. Meine Liste vermerkt den Steinkauz an 53. Stelle mit 6 Stück, alle vom Sperber geschlagen. In einem Fall (Bettemburg) wurde beobachtet (*K r i e p s*), daß das Käuzchen erst nach mutigem Kampfe dem Sperber erlag. Es war in dem überaus strengen Winter 1941—1942, in welchem der Sperber seine Jagden mehr wie sonst bis in die Ortschaften hinein verlegte.

#### NAHRUNG UND VOLKSWIRTSCHAFTLICHE BEDEUTUNG

71 von *F a r s k y* untersuchte Mägen enthielten 1 Fledermaus, 2 Spitzmäuse, 46 echte Mäuse, 71 Wühlmäuse, 2 unbestimmbare Säuger, 12 Kleinvögel, 5 Frösche und Lurche und eine Unmenge von Insekten, und zwar: 234 Larven des Getreidelaufkäfers, 7 Raupen der Acker-

eule, 28 Maulwurfsgrielen, 1 Hirschkäfer, 41 Grabkäfer, 1 Laubkäfer, 1 Maiwurm, 11 Nadelholzrüßler, 539 Maikäfer, zweimal Reste von Bockkäfern, sechsmal Reste von Nachtschmetterlingen, dann noch Reste von Maulwurfsgrielen und andere unbestimmbare Insekten.

U t t e n d o e r f e r ' s Gewölleanalysen ergaben bis Ende 1959 2093 Kleinsäuger, 68 Vögel, 3 Kriechtiere, 1 Fisch und 105 Lurche, ungezählte Insekten in mindestens 50 Arten, darunter sehr viele Maikäfer

U t t e n d o e r f e r schlußfolgert, daß der Steinkauz sitzende und laufende Beute vor der fliegenden bevorzugt. Tatsächlich kann man ihn oft auf einem Pfahle sitzend auf der Lauer sehen.

Die Funde, die im Luxemburgischen gemacht wurden, bestätigen diese Feststellungen. Ich stellte Fraßreste am Horst fest und sammelte Gewölle.

Diese Gewölle sind durch ihre geringe Größe und Schlankheit leicht von denjenigen anderer Eulenarten zu unterscheiden, obwohl auch gelegentlich längere vorkommen. 17 Gewölle, gefunden am 20. Februar 1931 bei Esch wogen 60 gr, 58 Stück gefunden im März 1931 bei Schiffingen 132 gr, 55 in demselben Monat bei Nörtzingen 128 gr, und 52 am 31. Mai am Horstbaum bei Frisingen 147 gr. Das ergäbe somit einen Durchschnitt von 2,56 gr pro Gewölle.

Die 58 Stück vom 8.3.1931, die also *vor* der Brutperiode gesammelt wurden, enthielten 68 Feldmäuse, 1 Rötelmaus, 1 Mistkäfer, einige kleine Laufkäfer und Reste von nicht bestimmbar Insekten. — Die am Horstbaum gefundenen 52 Stück ergaben 59 Feldmäuse, 1 Hauspitzmaus und viele Insekten. Erkennbar waren 6 Maikäfer, 2 Grabkäfer und 9 Laufkäfer (*3 nemoralis*, *3 silvestris*, *1 auratus*, *1 cancellatus*, *1 granalatus*). (Analysiert durch U t t e n d o e r f e r). Außer den Insekten käme somit kaum mehr als 1 Wirbeltier auf jedes Gewölle.

Aber zur Brutzeit trägt der Steinkauz seinen Jungen auch Vögel zu. An der Brut, die 1931 zu Nörtzingen durchbeobachtet werden konnte, fanden sich *Rupfungen* von 3 Feldlerchen, 1 Hausrotschwanz, 1 Braunkehlchen, 1 Hausspatz und von mindesten drei jungen, noch nicht flüggen Feldspatzen. Sicher hat der Kauz unter irgend einem Dache ein Nest des letztgenannten Vogels entdeckt und dann geplündert. Weitere Funde ergaben: Belval, 30.6.1942: Zwei Gewölle mit Mäusehaaren und eine erkennbare Feldmaus; 8 Gewölle enthielten Insekten und Pflanzenreste, die der Steinkauz mit aufnimmt, um die Gewölle bildung zu erleichtern. Es waren erkennbar: 6 *Carabus nemoralis*, 3 *Carabus granulatus*, 2 *Carabus violaceus*, 1 *Carabus auratus*, 3 *Carabus convexus*, eine Anzahl Maikäfer, 1 Aaskäfer (*Silpha*), viele kleine Laufkäfer verschiedener Art und einige kleine Rüsselkäfer. Zu diesem Fund schreibt U t t e n d o e r f e r (*in litt.* 11.7.1942): „Dieser Gewöllefund ist für die Ernährung des Steinkauzes sehr bezeichnend. Man kommt aber nicht ganz hinter seine Gewohnheiten, wenn man

nicht auch die Verstecke ausfindig macht, in denen er seine Beute bearbeitet und Vorräte hinterlegt. Da finden sich dann Rupfungen von Vögeln, Mumien von Fröschen und die Flügeldecken größerer Käfer. Man findet sie in Baumhöhlen, und zwar sowohl in seiner Nisthöhle als auch in benachbarten hohlen Bäumen.

*Bergem-Mettental*, Mai-Juni 1943; zwei Sammlungen am Horstbaum und in der Bruthöhle ergaben: 1 Maulwurf, 4 Feldmäuse, 2 Mäuse *spec.*, 1 Rötelmaus, die Rupfung einer Nachtigall und einer jungen Gartengrasmücke, viele Maikäfer, und zwar sowohl gemeiner Maikäfer als auch Roßkastanienkäfer, 1 *Carabus auratus*, 3 *nemorialis*, mehrere kleine Laufkäfer, 2 *Geotrupes*, 1 kleinen Rüsselkäfer und Reste von Tausendfüßler. „Beim Steinkauz ist es so, daß man fast immer nur keline Momentbilder von ihm finden kann. (U t t e n d o e r f e r in litt. 19.7.1943).

*Esch an der Alzette*: Kollege M e i e r - H e u c k e sammelte in einem Gebäude an der Dippach die Gewölle eines Steinkauzpaares mit Jungen. Sie enthielten 3 Mäuse *spec.*, 7 Feldmäuse, 4 unbestimmbare Vögel, 1 Hausspatz, 1 Segler und Federn des Hausrotschwanzes; an Käfern 5 *Carabus nemoralis*, 1 *silvestris*, 1 *auratus*, 1 *granulatus* 1 *violaceus*, 1 *Melolontha*, 1 *Aphodius piructarius*, 1 kleinen unbestimmbaren Käfer und zwei Gehäuseschnecken.

Am Ruheplatz wurden außerdem die Rupfung einer Braunelle und zweier Goldammern gefunden.

Diese Funde beweisen, daß die Feldmaus vom Herbst bis zum Frühling den weitaus stärksten Tribut an das Steinkäuzchen abgibt, nämlich 81 %. Wie schwer diese kleine Eule sich umstellen kann, haben seine starken Verluste im strengen Winter 1939—1940 und mehr noch im folgenden Jahre bewiesen. Für die Jagd auf fliegende Beute gar nicht befähigt, treibt der Hunger sie sogar in den Taubenschlag, wo, wenn die Mäuse fehlen, sie sich sogar in die für sie doch ungewöhnlich starke Taube heranmacht. So wurde ein Exemplar im Januar 1940 zu Differdingen erschlagen, nachdem es zwei Tauben gekröpft hatte. Aber nur einzelne Exemplare finden in der Not diesen Ausweg. Von drei im Januar 1940 mir zugesandten Stücke wog das eine 155 gr, ein zweites 134, und ein drittes gar nur mehr 98 gr, während ein gesunder Vogel rund 160 Gramm wiegt. Man fragt sich unwillkürlich, wieso der Kauz die Spatzenmengen nicht auszunutzen versteht. Die Vögel, die in der Hauptsache während der Brutzeit vertilgt werden, rühren in der Mehrzahl von Nestplünderungen her. Erinnern wir uns dann der gewaltigen Menge von Käfern, die während der schönen Jahreszeit gefangen werden, (zahlreiche Gewölle sind in sogenannten Maikäferjahren nur aus Resten dieser Käfer zusammengesetzt und zerfallen leicht) so kann man den wirtschaftlichen Wert dieses Eulchens für die Land- und Forstwirtschaft leicht ermessen.

Es bleibt nur noch ein Wort zu sagen über die *Nahrungsmenge*.



R o e r i g<sup>1)</sup> suchte an Fütterungsversuchen, die er über  $127+80=207$  Tage ausdehnte, diese Menge festzustellen. Er kam zu den Schlußfolgerungen, daß der Jahresbedarf eines Steinkauzes rund 400 »Mäuse« betragen müsse. Ein von mir gekäfigter, fast flügger Jungvogel verzehrte:

25.7. keine Nahrung;

26.7. und 27.7 Mauersegler = 44 gr, Jungspatz = 12 gr, toter Junghäufing = 16 gr, Total 72 gr oder 36 gr pro Tag. Er warf kein Gewölle aus;

28.7. 1 Käfer und 40 gr Leber; kein Gewölle;

29.7. Von einem 41 gr schweren Mauersegler 29 gr; ein Gewölle  $19 \times 40 \times 14$  mm im Gewicht von 3 gr;

30.7. Die Überreste des Seglers = 12 gr und eingegangenen Dompfaff = 20 gr, Total 32 gr; 1 Gewölle von  $36 \times 11 \times 6$  mm im Gewicht von 1 gr;

31.7. 34 gr von einem Segler; ein Gewölle von  $30 \times 14 = 13$  mm im Gewicht von 1 gr;

1.8. Jungspatz = 16 gr; der Rest des Seglers vom Vortage bleibt unberührt; 1 Gewölle  $31 \times 12 \times 11$  mm = 2 Gramm;

2.8. 22 Gramm Spatz; ein Gewölle  $30 \times 21 \times 11 = 2$  Gramm;

3.8. nur 10 Gramm Fleisch (offenbar sagt solches ihm nicht zu); kein Gewölle. Das ergäbe ein Durchschnittsquantum von 27 Gramm pro Tag.

Nehmen wir das Gewicht einer »Maus« mit 18 Gramm an, so ergäben obige Notizen eine Jahresration von  $(365 \times 27) : 18 = 547$  Mäuse. In Wirklichkeit wird diese Zahl sich in freier Natur niedriger stellen, da dort eine große Menge Käfer und sonstiger Kerfe verzehrt wird.

Denselben Fütterungsversuchen nach zu urteilen dürfte mit einem Gewölle pro Tag gerechnet werden. Die weiter oben erwähnten 58 Gewölle enthielten 69, und die 52 andern 60 Wirbeltiere, was einem Durchschnitt von etwas mehr als einem Wirbeltier oder genauer  $((69+52) \times 365) : (58+52) = 429$  Wirbeltieren pro Jahr, die Insekten nicht eingerechnet, entsprechen würde. Der Unterschied von  $547-429=118$  Mäuse à 18 Gramm = 2124 Gramm wäre also auf Insektennahrung zu verrechnen.

Zusammenfassend ist also zu sagen, daß der Steinkauz mehr wie irgend eine andere einheimische Eule Insektenfresser ist und zwar würden die Kerfe nach meinen oben errechneten Gewichtsangaben 21,5 % ausmachen.

---

<sup>1)</sup> Tierwelt und Landwirtschaft, Seite 135.